

Zitate aus "Der Stechlin" von Theodor Fontane (1819 – 1898)

Aus der dtv-Klassik-Ausgabe von Helmut Nürnberg

(Über Schlossherrn Dubslav von Stechlin:) so kleidete sich's in Humor, auch wohl in Selbstironie, weil er seinem ganzen Wesen nach überhaupt hinter alles ein Fragezeichen machte (S.9)

(Über England:) Ein Kardinal, der freilich auch noch Gourmand war, soll mal gesagt haben: 'Schreckliches Volk; hundert Sekten und bloß eine Sauce'. (S.224)

Das Überlieferte .. ist doch sehr reparaturbedürftig (S.47)

(Melusine:) Ich respektiere das Gegebene. Daneben aber freilich auch das Werden, denn eben dieses Werden wird über kurz oder lang abermals ein Gegebenes sein. Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat, sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir recht eigentlich leben. (S.270)

Mit unsrer eignen Kraft ist nichts getan, ich habe nicht den Grashalm sicher, den ich hier ausreiße. Demut, Demut ... (S.51)

Denn mir fällt eben ein, Sie waren ja mit unserm guten Kaiser Wilhelm, dem letzten Menschen, der noch ein wirklicher Mensch war ... Jetzt hat man .. den sogenannten Übermenschen etabliert; eigentlich gibt es aber bloß noch Untermenschen, und mitunter sind es gerade die, die man durchaus zu einem 'Über' machen will. – (Hofprediger Frommel:) Habe so was mit ihm erlebt. Eine ganz kleine Geschichte; aber das sind gerade die besten. Da hatten wir mal einen schweren Regentag in Gastein, sodass der alte Herr nicht ins Freie kam und, statt draußen in den Bergen, in seinem großen Wohnzimmer seinen gewohnten Spaziergang machen musste, so gut es eben ging. Unter ihm aber (was er wusste) lag ein Schwerkranker. Und nun denken Sie sich, als ich bei dem guten, alten Kaiser eintrete, seh' ich ihn, wie er da lange Läufer und Teppiche zusammenschleppt und übereinanderpackt, und als er mein Erstaunen sieht, sagt er mit einem unbeschreiblichen und mir unvergesslichen Lächeln: 'Ja, lieber Frommel, da unter mir liegt ein Kranker; ich mag nicht, dass er die Empfindung hat, ich trample ihm da so über den Kopf hin...' Sehn Sie, Herr von Stechlin, da haben Sie den alten Kaiser. (S.294)

Und wenn ich dann bedenke, dass meine Globower da mittun und ganz gemütlich die Werkzeuge liefern für die große Generalweltanbrennung, ja, hören Sie meine Herren, das gibt mir einen Stich. (S.69)

(Pastor Lorenzen in der Grabrede:) Sein Leben lag aufgeschlagen da, nichts verbarg sich, weil sich nichts zu verbergen brauchte. Sah man ihn, so schien er ein Alter .. ; aber für die, die sein wahres

Wesen kannten, war er kein Alter, freilich auch kein Neuer. Er hatte vielmehr das, was über alles Zeitliche hinaus liegt, was immer gilt und immer gelten wird: ein Herz ... Er war recht eigentlich frei ... Das Goldene Kalb anbeten, war nicht seine Sache. Daher kam es auch, dass er vor dem, was das Leben so vieler anderer verdirbt und unglücklich macht, bewahrt blieb, vor Neid und bösem Leumund ... Nichts Menschliches war ihm fremd, weil er sich selbst als Mensch empfand und sich eigener menschlicher Schwäche jederzeit bewusst war. (S.377)

Leben und Werk

Am 30. Dezember 1819 in Neuruppin geboren.

1827 Übersiedlung nach Swinemünde, wo der Vater die Adler-Apotheke gekauft hat.

1847 Approbation als "Apotheker erster Klasse".

1848 Beteiligung an Barrikadenkämpfen in Berlin.

1849 wird er freier Schriftsteller.

1850 Heirat mit Emilie Rouanet-Kummer
(aus der Ehe gehen 7 Kinder hervor).

1852 – 1859 Aufenthalt in und Korrespondenz von England aus.

1861 "Wanderungen durch die Mark Brandenburg"

1870 Beginn einer 19-jährigen Tätigkeit als
Theaterkritiker der Vossischen Zeitung.

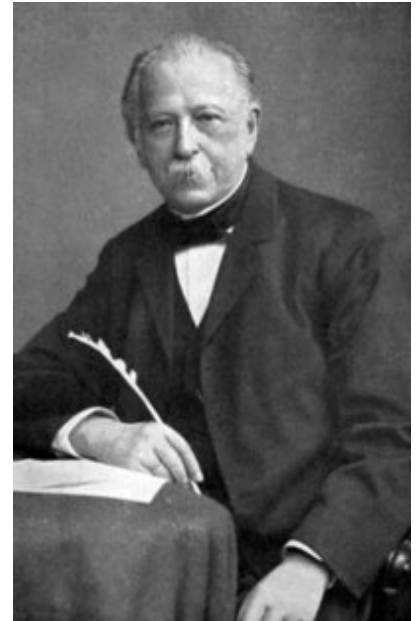
1888 "Irrungen und Wirrungen"

1892 "Frau Jenny Treibel"

1895 "Effi Briest"

Am 20. September 1898 stirbt er an Herzschlag in seiner Berliner Wohnung.

Im Oktober 1898 erscheint "Der Stechlin" (mit der Jahreszahl 1899) bei Friedrich Fontane & Co.



An Emilie

Zum 14. November 1896

Einen Topf mit einer Eriké

Kriegst du wohl von der Gerike.

Von mir empfangen, geliebte Olle,

Nur diese Hyazinthenknolle;-

Knollig erblühe dir jegliches Gute,

Vor allen sei dir *wohl* zu Mute.

P.S.

Da du das Geld hast, so versenke

Dich selbst in den Ankauf der Geschenke.

Wenn das Wirtschaftsbuch nicht stimmt
Und das Debet das Credit überklimmt,
Geben die alten Luther-Lieder
Trost und Contenance wieder.

*Gedichte aus "Edda Ziegler, Theodor Fontane.
Lebensraum und Phantasiewelt –
Eine Biographie, 1996"*